

- 1) Die **Bergmühle** liegt an der **Eger**, ca. 300 m westlich von **Nördlingen**
- 2) Eigentümer ist die Familie Kling seit 1936, Johannes Kling (*1981) hat das Sägewerk im Jahre 2008 von seinem Vater Rudolf Kling (* 1938) übernommen.
- 3) Das Mühlengebäude rechts der Eger – teilweise von 1649 – besteht noch und ist von der jungen Familie bewohnt. Auf dem Mühlwerd wird ein Sägewerk betrieben.
- 4) Die Mühle wurde nach dem Brand am 23. Nov. 1648 gleich wieder aufgebaut. Laut Monninger (1915, S. 77 f) haben die zu Wallerstein liegenden bayerischen Reiter die Bergmühle angezündet und „von Grund abgebrunnen“. 1649 hat „Herr Goschenhofer des Rats [vom NÖer Rat] in der Bergmühle anfangen zu bauen und ist glücklich vonstatten gegangen und hat wieder anfangen können zu mahlen.“
- 5) Keine Gebäude der ehemaligen Landwirtschaft mehr vorhanden, nur solche für die Säge.
- 6) Keine Inneneinrichtung der ehem. Getreidemühle mehr vorhanden, aber noch der Wasserbau in der Eger samt Überlauf in die Kornlach, den Altbach der Eger.
- 7) Keine Stromerzeugung
- 8) Kein Denkmalschutz
- 9) Die Wasserzufuhr kam allein von der Eger, die eigentlich der Mühlkanal ist; die Kornlach entspricht dem ursprünglichen Lauf der Eger.
- 10) Die Bergmühle war eine Getreidemühle, die aber um 1900 zugunsten der Sägemühle aufgegeben wurde. Seit wann diese betrieben wurde, steht nicht fest. Vermutlich wurde das Zuppinger-Schlepprad gegen Ende des 19. Jhs. gleich auf der linken Bachseite angebracht, damit es mit seiner großen Kraft ohne Einschränkung (auch) für die Säge verwendet werden konnte.
- 11) Antrieb: Wie üblich trieben 2 – 3 Wasserräder die Getreidemahlgänge und eines auf der linken Bachseite die Säge – wie es an mehreren Mühlen an der oberen Eger der Fall war. – Ein Dieselmotor mit 40 PS brachte die Kraft für 2 Gatter bis 1965, unterstützt durch Strom von der UJAG (Stromanschluss – wohl zusammen mit Loh- und Stegmühle – vor 1910). Heute arbeitet ein Diesel mit 350 PS für den Sägebetrieb.

An der Bergmühle gab man dem Sägewerk den Vorzug und erhöhte seine Kapazität durch ein mächtiges, wegen des geringen Gefälles unterschlächtiges (!) Zuppinger-Rad von 5,5 m Durchmesser.
- 12) Einzugsbereich: Vermutlich besonders die Stadt Nördlingen. Die Vergrößerung des Sägewerkes füllte sicher eine Marktlücke, da ja so nahe der Stadt kein anderes Sägewerk lag, wo aber andererseits schon im späten Mittelalter genügend Getreidemühlen vorhanden waren – incl. der Bergmühle.
- 13) Aus der Geschichte: Die 1. Erwähnung der Bergmühle stammt vom 29. 9. 1352 (2. Nördlinger Urkundenbuch, Nr. 235), eine weitere von 1378, jeweils nur als Ortsangabe im Zusammenhang mit der Stegmühle.

Eine Urkunde vom 25. 7. 1389 (UB NÖ Nr. 728) berichtet von einer Auseinandersetzung des Nördlinger Bürgers und Besitzers der Bergmühle, Hans Swenterer (Schwentner), mit der spitaleigenen Stegmühle wegen der Stauhöhe der Eger. Damals wurde das Wehr an der Bergmühle erneuert und auch die Umgebung hinsichtlich der Wegeführung vermessen.

Hans Swenterer hatte die Mühle 1389 zur Ausstattung eines Benefiziums an der „Herrgottskapelle“ an das neue Karmeliterkloster geschenkt, was dem städtischen Rat jedoch nicht gefiel, weil das Kloster keinen Besitz im Stadtbezirk haben dürfe. Er zwang das Kloster zum Verkauf der Mühle oder zum Tausch gegen ein anderes Objekt. Die Mühle wurde also verkauft, entsprechend einem Übereinkommen von 1401, wenn der Swenterer versterbe oder auf die Mühle verzichte.

Die Mühle ging am 8. Febr. 1419 um 262 fl von vier Bürgern an den Geschlachtgewander Heinz Mayer, der sie wiederum an Hans und Agnes Müllich auf Lebenszeit verlieh (UB NÖ Nr. 1423. Xaver Hönle, S. 26 und 29) mit folgender Belastung: 30 Malter Kern „Speichermaß“ auf den Kasten der Herren von Öttingen „von des Reiches wegen“ (s. Nr. 21), „2 ½ Pfd. Heller in das Ammannamt zu NÖ, ½ Pfd. Wachs den Heiligen zu NÖ, 2 Viertel Korn in die Weide, damit der Müller dort Wasen stechen kann [für die Befestigung der Egerufer?]“.

Anno 1435 kaufte schließlich das Nördlinger Spital die Bergmühle und behielt sie als Grundherr bis zum Ende der Reichsstadt und bestellte die Müller.

- 14) Erbauer der Mühle 1649 war das Spital Nördlingen, das seit 1435 über die Mühle und ihre Müller verfügte.
- 15) Aufgabe der Müllerei 1895 nach einem Großbrand; das Sägewerk wurde wieder errichtet und fortgeführt und besteht auch 2021.
- 16) Ein Wappen oder was Ähnliches findet sich an der Mühle nicht.
- 17) Besitzer laut StA NÖ, Salbuch 1682, p. 507 f:

1480 Martin Keßler	1489 Martin Keßler
1515 Hans Keßler	1547 Hans Keßler der junge
1558 Clauß Aumüller	
1577 Hans Keßlers Erben, bzw. Jörg Keßler	
1609 dessen Erben bzw. Georg Keßler	

1636 Erwerb der Mühle durch den Müller Georg Oswald aus Deiningen (StA NÖ, Repert., S. 287-298 „Mühlen“, Nr. 54.)

1643 Gabriel Aschhofer

1652 dessen Witwe Apollonia und Daniel Georg (wohl Aschhofer) und

1671 seine Witwe Anna Barbara

1685 dann der Sohn Hans Jörg

1696 Jeremias Jörg und 1700 seine Witwe, die

1700 den Anton Schmid heiratet (*maritus = Ehemann*).

1742 Georg Heinrich Schmidt, dann sein Sohn Conrad Heinrich Schmidt

1794 Johann Georg Weng [Wenig, Weniger]

Die Witwe des Georg Weniger vererbte die Mühle 1831 ihrem Sohn Johannes.

Aus H. Goschenhofer, Egermühlen, vom 21. 4. 1934 in der Rieser Nationalzeitung: „Nachdem 1895 ein Schadenfeuer die Mühle – mit Mahl- und Sägewerk – zerstört hatte,

wurde sie von den Gebrüdern Neumann in eine Gerberei umgewandelt und 1909 von dem derzeitigen Besitzer Joseph Frank (+ 1942) wieder zu einer Sägemühle eingerichtet“ [offenbar nicht mehr als Getreidemühle!].

2 Söhne Franks sind im 1. WK gefallen. Sein Sohn Albert, der 1928 Fanny (Franziska) Löfflad aus Megesheim heiratete, starb mit 32 Jahren i. J. 1932 an einer heimtückischen Krankheit. Die Witwe Fanny Frank heiratete im April 1934 den Paul Kling aus Deiningen (1900-1973). Beider Sohn Rudolf (*1938) führte seit 1965 das Sägewerk fort. Der ältere Sohn Paul Kling bekleidete 1982 – 2006 das Amt eines Oberbürgermeisters der Stadt Nördlingen.

- 18) Mit der Mühle war eine Landwirtschaft von ca. 10 ha Umfang verbunden, die aber verpachtet ist. Das Sägewerk arbeitet auch heute offenbar erfolgreich.

Der Antrieb des Sägewerks wurde 1972 auf Elektrizität umgestellt. Das Wasserrad wurde nach einem verheerenden Brand im Sägewerk 1999 und dem anschließenden Wiederaufbau und der Modernisierung des Werkes entfernt. Der damalige Mühlenverein unter Josef Hopfenzitz verbrachte das Ungetüm auf einem Tieflader zur Nähermemminger Bruckmühle, wo es aufgestellt werden sollte. Inzwischen steht dort das 6-m-Rad von der Nähermemminger Walkmühle.

- 19) Stadtarchiv Nördlingen. - Hopfenzitz, Nördlinger Mühlengeschichte, RKT-Dokuband, XIII/2000, S. 583 f. – H. Goschenhofer, Mühlen an der Eger (1934) – Hönle, Xaver: Zur Geschichte der Pfarrkirche und Pfarrgemeinde St. Salvator Nördlingen von 1381-2016, Regensburg 2019. – Gespräch mit Herrn Rudolf Kling Februar 2021.

- 20) Bearbeitet von Dr. Josef Hopfenzitz

- 21) Besonderheiten: Die Mühle hatte insgesamt 30 Malter Kern oder Dinkel, bis zum Ende des Alten Reiches jährlich zu vier Terminen „auf den Kasten der Grafen von Oettingen“ als eine alte Abgabe ans Reich“ zu liefern – wie es noch im Urkataster von 1848 zu lesen ist, aber auch 1419 (NUB, Nr. 1423) festgehalten ist.

Diese Abgabe lässt noch die ursprüngliche Beziehung einer jeden Mühle zu König und Reich durchscheinen, als noch jede Mühle nach Königsrecht behandelt wurde, das allerdings mit dem *Statutum in favorem principum* 1224 bzw. 1231 an die reichsunmittelbaren Fürsten etc. übergang. Also: Eine Mühle durfte nur mit Genehmigung des Königs bzw. seiner Thronvasallen oder dann auch reichsunmittelbaren Herrschaften errichtet werden und hatte dafür einen Anerkennungszins zu leisten.

Weitere Abgaben waren 20 Malter Kern, 2 Fastnachtshennen, 200 Eier und 9 ½ Pfund Heller. Die Gült stammte aus dem Ertrag der Mühle und eigenen Grundstücken.

Ungewöhnlich war auch ein Frondienst: Der Müller bzw. sein Knecht musste dem Spital jährlich an vier Tagen mit einem Pferd dienen, „doch so, dass Knecht und Pferd noch bei Tageslicht heimkommen“ konnten.